

Wasser strömt überall

Feyna Hartman

Noch nie habe ich Wasser in allen seinen Erscheinungsformen so nah gespürt wie an Norwegens Westküste. Fast kein Tag vergeht, ohne dass Wasser vom Himmel kommt, als Nebel die Aussicht verschleiert, als Schnee bis tief im Sommer zwischen den Felsen liegen bleibt, sich sammelt in Mooreseen, ungebändigt in Wasserfällen hinunter donnert, bis sich Süß- und Meerwasser in den Fjorden tief im Landesinnern begegnen. Da ist es nicht schwierig, Ehrfurcht zu haben für die Schönheit und die Gewalt der Schöpfung.

Wasser durchdringt unser ganzes Leben, sei es als H₂O in unseren Körpern, in der Natur oder in übertragenem Sinn als Geist Gottes. Daniel Schmid-Holz, Theologe und langjähriges Vorstandsmitglied der oeku, schreibt in dieser Nummer der oeku-Nachrichten über Wasser im Alltag, in biblischen Geschichten und in religiösen Ritualen.

Dominic Roser, Ökonom und Philosoph an der Universität Fribourg, sucht nach Gründen, wieso unsere Gesellschaft sich so schwer tut, einen Ausweg aus der Klimakrise zu finden und er entwirft ein Szenario, wie es uns doch noch gelingen könnte, unseren blauen Planeten als Lebensgrundlage aller Lebewesen zu retten.

Alles fließt: Auch elektrischer Strom fließt wie Wasser, allerdings braucht er ein leitendes Material – wie zum Beispiel Wasser. Im Artikel über ProChilewatt schreibt Claudia Baumberger, wie in der Kirche Belp nicht mehr, sondern dank dem Programm ProChilewatt, weniger fließt – die Rede ist von elektrischem Strom.

Vergessen Sie nicht, die letzte Seite mit oeku-Internas anzuschauen. Auch bei der oeku ist mit der Pensenerhöhung von Marc Roethlisberger für die oeku-Aktivitäten in der französischsprachigen Schweiz einiges im Fluss!

Feyna Hartman ist Vize-Präsidentin der oeku. Sie mag Wasser. Sei es auf einem See mit dem Boot oder auf einer Wanderung in den Bergen. Sie ist in der reformierten Kirchgemeinde Meilen engagiert und hat dort im Jahr 2015 den Grünen Guggel eingeführt.



Schöpfungsspiritualität

Wasser ist zum Waschen da!

Daniel Schmid Holz

Wasser ist ein universelles Element, das alle Bereiche des Lebens durchdringt. Mit Wasser reinigen wir uns aus hygienischen wie auch aus spirituellen Gründen.

Auf dem Flohmarkt habe ich eine Schallplatte gekauft, die den Titel «Das waren noch Zeiten» trägt. Der Grund war, dass in die

Schellackscheibe ein Schlager der Gruppe Peheiros aus dem Jahre 1956 gepresst war, den ich bei meiner Grossmutter als Single auf einem alten Plattenspieler hörte: Wasser ist zum Waschen da! Ein erfolgreicher Ohrwurm. Der Text hat eher kabarettistischen Charakter und im Refrain heisst es: «Wasser ist zum Waschen da, falleri und fallera. Auch zum Zähneputzen kann man es benutzen. Wasser braucht das liebe Vieh, fallera und falleri. Selbst die Feuerwehr benötigt Wasser sehr.» Darin kommt zum Ausdruck, dass Wasser ein universelles Element ist und alle Bereiche des Lebens durchdringt. Ich konzentriere mich auf die spirituellen Aspekte von Wasser, die ich bereits im juxigen Schlagertext erkennen kann: Wasser ist zum Waschen da: reinigen! Wasser braucht das liebe Vieh: beleben! Selbst die Feuerwehr: retten! Dass Wasser reinigt, belebt und rettet, ist im Alltag gegenwärtig, aber auch in den Religionen von Bedeutung.

Beleben, retten, reinigen in religiösen Ritualen

Im Schöpfungsakt verwandelt Gott das Chaos in Ordnung. Am Anfang ist da die Urflut, über ihr schwebt der Geist Gottes (Gen 1,2b). Aus der Flut entsteht Leben – oder erst einmal lebendiges Wasser, von dem die Bibel noch so oft berichtet. «Wir machen aus dem Wasser alles Lebendige», sagt Gott im Koran (Sure 21,30). Diese Aussagen beschreiben die Entstehung von Leben entsprechend dem damaligen Wissen. Wenn heute ausserhalb der Erde nach Leben gesucht wird, sucht man immer auch nach Wasser, das dieses Jahr von der NASA auf dem Mars nachgewiesen wurde. In lebenspendenden Segenshandlungen wird in der katholischen Kirche oft Weihwasser verwendet, mit dem die gesegnete Person benetzt oder ein Gegenstand bespritzt wird.

Jesus als lebendiges Wasser

Die grosse Trockenheit der Wüste ist lebensbedrohend. Doch der Gott Israels rettet dort Menschen, indem er ihnen Wasser gibt und sie dadurch vor dem Verdursten bewahrt. Mose schlägt mit seinem Stab an den Fels und schon sprudelt eine Wasserquelle hervor (Ex 16,1ff). Im Neuen Testament reflektiert Johannes die Rettung durch Wasser theologisch (Joh 4,4ff). Eine samaritanische Frau, die am Brunnen Wasser schöpfen will, begegnet dort Jesus. Dieser spricht sie an und bietet ihr sich selbst nicht nur als Wasser, sondern als lebendiges Wasser an.

Sünden abwaschen

Eine dritte Funktion von Wasser ist die Reinigung. Im wörtlichen Sinne werden Hände und Füsse von Schmutz gewaschen. Bei der rituellen Reinigung sind es die Sünden, die abgewaschen werden. In der Sintflut spült Gott die ganzen sündigen Menschen weg und ein Neuanfang, der durch den Bund besiegelt wird, wird möglich. In der jüdischen Gemeinde



Meerwasser prallt mit
aller Wucht an das
Ufer. (Foto: Daniel
Schmid Holz)

ist die Mikwe ein Ort, an dem Menschen wieder neu werden, indem sie rituell baden. Die Reinigung erfolgt durch Untertauchen mit dem ganzen Körper in Quellwasser. Im Christentum ist die Taufe das wichtigste Wasserritual. Im Taufritus wird das Kind dreimal mit Wasser berührt, je nach Tradition, indem es ganz untergetaucht wird, indem Wasser über seinen Kopf gegossen wird oder indem die Pfarrerin oder der Pfarrer seine Stirn mit angefeuchteten Fingern fein berührt. In den meisten Konfessionen ist die reinigende Taufe ein einmaliges Ritual zur Aufnahme des Kindes in die christliche Gemeinde.

Hygienische und rituelle Waschungen

Spannend bleibt für mich die Frage, weshalb und wodurch denn in einer säkularen Gesellschaft eine Handlung mit Wasser als rituelle erkannt wird. Es wäre ja denkbar, dass eine aussenstehende Person fragt: «Weshalb wäscht die Pfarrerin dem Kind jetzt dreimal den Kopf über einer Silberschale? Und weshalb hat sie sich vorher die Hände mit einer Flüssigkeit aus einer Plastikflasche eingerieben?» Gerade in Zeiten von Covid19 erleben wir im selben Ritual Waschungen, die aus hygienischen und solche, die aus rituellen Gründen vorgenommen werden. Der spirituelle Charakter von Wasser kommt im Ritual zum Ausdruck, wenn eine Handlung, die aus dem Alltag bekannt ist – zum Beispiel abwaschen – durch Worte theologisch gedeutet wird. Dagegen wird das Benetzen der Hände aus dem aktuellen sozialen Kontext selbstredend als hygienische, desinfizierende Handlung verstanden.

Lebenskraft Wasser im Alltag

Im Juni dieses Jahres, als es über Nacht Sommer wurde, verschickten die Schweizerischen Bundesbahnen SBB einen Newsletter, mit dem sie für Ausflüge ans Wasser warben: «Wasser? – Erfrischt, belebt und spendet Energie. – Kalte Gebirgsbäche, laue Seen im Mittelland und breite Flüsse, die das Land durchqueren, warten auf Sie. Gönnen Sie sich einen Ausflug ans Wasser und tanken Sie Lebenskraft.»

Die spirituelle Kraft von Wasser kommt auch im Alltag zum Ausdruck. Ihre rituelle Bedeutung verstehen wir jedoch erst, wenn wir die dazugehörigen Geschichten erzählen.

*Pfr. Dr. Daniel Schmid Holz
Beauftragter für Erwachsenenbildung
der Evangelisch-reformierten Kirche
des Kantons St.Gallen.*

Lösungen gesucht

Dominic Roser

Nach dem Nein zum CO₂-Gesetz sind Klimalösungen trotz bremsenden Mehrheiten gefragt. Wenn sogar kleine Schritte blockiert werden, wie sollen dann die grossen Schritte eine Chance haben?

Das Nein zum CO₂-Gesetz war ein harter Schlag. Wenn sogar ein Land wie die Schweiz Klimaschutz ablehnt, wer soll dann vorangehen? Wenn sogar kleine Schritte blockiert werden, wie sollen dann die grossen Schritte eine Chance haben?

Ein Gedankenexperiment kann uns mit diesen Fragen helfen. Stellen wir uns vor, wir können mit einer Zeitmaschine ins Jahr 2100 reisen. Dort angekommen, stellen wir überrascht fest, dass die Welt das Klimaproblem doch noch gelöst hat. Wir fragen die Menschen der Zukunft: «Wie ist denn das bloss gegangen?»

Wahrscheinlich wären wir von jeder möglichen Antwort überrascht. Die grosse Frage ist aber: Welche Antwort auf diese Frage würde uns am wenigsten überraschen?

Dem Nächsten wirkungsvoll dienen

Diese Frage ist zentral – und zwar ganz besonders nach dem Nein zum CO₂-Gesetz. Wir müssen nicht nur voll heiligem Zorn die Bremser in der Klimapolitik anprangern. Sondern: wir müssen mit der gleichen Leidenschaft fragen, was denn unsere Nachfahren auch dann vor Klimagefahren schützen würde, wenn diese Bremser weiterhin in der Mehrheit bleiben. Das ist letztlich eine sehr christliche Perspektive: wir rechnen fix mit dem Bösen in dieser Welt und richten unsere ganze Energie darauf, wie wir unseren Nächsten auch unter diesen Umständen wirkungsvoll dienen können.

Wenn ich im Jahr 2100 hören würde, dass die Menschheit die Klimakurve doch noch gekriegt hat, würde mich folgende Erklärung am wenigsten überraschen: Es gab ein paar Länder und Individuen, die mit grossem Einsatz saubere Technologien so sehr verbilligt haben, dass alle andern freiwillig auf diese sauberen Technologien umgestellt haben.

Null Emissionen

Die Anforderungen an eine Klimalösung sind ja schliesslich enorm: die Emissionen müssen auf Null. Wie aber sollen sie auf Null sinken, ohne dass sie jedes einzelne Land und jede einzelne Person auf Null senkt? Die Tatsache, dass es genaugenommen Netto Null ist, lässt zwar ein bisschen Spielraum, aber über den Daumen gepeilt ist das immer noch Null. Wenn aber nicht mal ein Land wie die Schweiz zu kleinen Schritten bereit ist, wie soll dann ein Land wie Rumänien oder gar Indien zu grossen Schritten bereit sein?

Die Tragödie scheint perfekt: alle müssen auf Null – aber eine Lösung, bei der alle mitmachen, werden wir nie finden. Der Beweis dafür ist, dass nicht mal diejenigen mitziehen, die für grosse Schritte prädestiniert wären – wie unser eigenes Land.

Zeichen der Hoffnung

Doch es gibt Hoffnung. Es müssen zwar tatsächlich alle das gleiche Nullziel erreichen. Das heisst aber nicht, dass alle den gleichen Effort machen müssen. Emissionsreduktionen ≠ Effort. Willige Länder und Individuen können den Effort anstelle von andern übernehmen – sogar wenn sie in der Minderheit sind.

Wie geht das konkret, dass im globalen Klimaschutz «einer des andern Last trägt»? Der erste – und weniger wichtige – Weg besteht darin, Emissionsreduktionen im Ausland zu finanzieren. Der zweite – und viel wichtigere – Weg besteht darin, enorm viel Geld, Zeit, Energie und politisches Kapital in die Verbilligung von emissionsfreien Technologien zu stecken, damit diese so attraktiv werden, dass sie alle andern freiwillig einsetzen. In eini-

gen Bereichen sind saubere Technologien zwar einsatzbereit, aber noch so teuer, so dass sie weder von Menschen, die in Armut leben, noch von jenen, die in Geiz leben, in grossem Ausmass verwendet werden. In anderen Bereichen sind unverzichtbare Technologien noch kaum einsatzbereit, so zum Beispiel im Bereich Stahl, Zement, Flugverkehr, kultiviertes Fleisch oder negative Emissionen.

Saubere Technologien attraktiv machen

Wer auf eine Klimailösung brennt, sollte nicht lange um die Frage kreisen, ob man seinen fairen Anteil auch dann beitragen sollte, wenn die anderen nicht mitziehen. Die zentrale Frage lautet vielmehr: Wie kann ich über meinen fairen Anteil hinaus dazu beitragen, die Mitmenschen in Armut vor Klimakatastrophen zu schützen? Die eigenen Emissionen immer tiefer unter Null zu drücken führt nicht ans Ziel – damit können die Verzichtsbereiten die Emissionen der Unwilligen niemals wettmachen. Der indirekte Weg hingegen könnte funktionieren: die sauberen Technologien so attraktiv machen, dass sich diese Technologien von selbst in reichen und armen Ländern verbreiten. Bei reichen Ländern ist das Hindernis zur Verwendung der jetzt schon vorhandenen sauberen Technologien ein materialistischer Egoismus, bei armen Ländern ist es hingegen der berechnete Willen dank den billigstmöglichen Technologien der Armut schneller zu entkommen. In beiden Fällen können wir das Hindernis zu überwinden helfen.

Bei den Armen und Geizigen ansetzen

Das wäre zwar in vieler Hinsicht unfair für die Verzichtsbereiten, die den ganzen technologischen Fortschritt finanzieren. Aber es ist eine der wenigen Strategien, die letztlich auch ohne Mehrheiten Resultate liefern könnte. Wir müssen aufhören, Klimaschutz primär als die Verringerung des eigenen Fussabdrucks zu sehen. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, dort anzusetzen, wo wir Hebelwirkung haben: nämlich ändern – den Menschen in Armut und den Geizigen – die Verringerung ihres Fussabdrucks zu vereinfachen.

Dominic Roser

Der Ökonom und Philosoph unterrichtet am Institut für Ethik und Menschenrechte der Universität Fribourg.

Auch Kirchgemeinden können auf saubere Technologien setzen. Photovoltaikanlage auf der Ökumenischen Kirche Halden St. Gallen. Foto: cb



Strom sparen mit ProChileWatt

Claudia Baumberger

Über 80 Kirchgemeinden haben beim Projekt ProChileWatt mitgemacht und durchschnittlich 40 % des bisherigen Stromverbrauchs eingespart. Wirkungsvolle Stromspar-Massnahmen sind der Einbau einer programmierbaren Heizungssteuerung und die Erneuerung der Beleuchtung.

Rund die Hälfte aller Kirchen in der Schweiz sind elektrisch beheizt – das benötigt Strom, viel Strom. Wirkungsvolle Massnahmen zur Reduktion des Stromverbrauchs sind teuer. Hier setzte das Förderprogramm ProChileWatt ein, das von EBP Schweiz AG entwickelt und von der oeku begleitet wurde: Kirchgemeinden konnten von 2016 bis 2020 von Förderbeiträgen des Bundesamtes für Energie (BFE) profitieren. Der Einbau einer programmierbaren

Heizungssteuerung und der Ersatz der Beleuchtung durch LED zahlte sich aus: Je mehr Strom gespart wurde, desto mehr Geld wurde ausbezahlt, nämlich 375 Schweizer Franken pro 1000 eingesparten Kilowattstunden. Die Fördergelder durften bis zu 40 % der Investitionskosten ausmachen. Um die Stromeinsparung zu beziffern, wurde der Stromverbrauch ein Jahr nach der Massnahmenumsetzung gemessen und mit dem durchschnittlichen Stromverbrauch der drei Jahre davor verglichen.

Insgesamt 40 % weniger Stromverbrauch

Beim Programm ProChileWatt wurden 88 Fördergesuche von 82 Kirchgemeinden unterstützt. Beraten wurden sie von Stromsparprofis. Die durchschnittliche Stromeinsparung pro Kirche betrug rund 20 500 kWh pro Jahr, was etwa 40 % des bisherigen Stromverbrauchs entsprach. Die Stromeinsparung aller Kirchgemeinden über die Lebensdauer der Massnahmen von 15 Jahren gerechnet, ergibt 27,1 GWh, so viel Strom, wie 5 400 Haushalte in einem Jahr verbrauchen. Der direkt ausbezahlte Förderbeitrag pro Kirche betrug durchschnittlich rund Fr. 7 400.-, die gesamte Fördersumme des Programms summierte sich auf Fr. 750 000.-.





Reformierte Kirche Belp:
Aussenansicht, LED-Beleuchtung, das Kircheninnere mit romanischen Fresken nach der Innenrenovation (Fotos: Graber Architekten)

Beispiel reformierte Kirche Belp

Eine der über 80 Kirchgemeinden, die vom Förderprogramm ProChileWatt profitieren konnte, ist die Reformierte Kirche Belp-Belpberg-Toffen. Schimmel in der Orgel, an den Wänden und an der Decke der mittelalterlichen Kirche gaben den Anstoss zu einer umfassenden Renovation im Jahr 2018, bei der auch der rationelle Einsatz von Energie Thema war. Unter anderem wurden neue Heizkörper unter den Bänken und eine automatische Lüftung installiert. Die bisherige Beleuchtung wurde durch LED-Lampen ersetzt, die Decke isoliert und eine programmierbare, anlassorientierte Heizungssteuerung eingebaut.

Heizungssteuerung hilft beim Stromsparen

Die Grundtemperatur der Kirche wurde auf 10 Grad gesenkt – zuvor wurde auf 16 bis 18 Grad durchgeheizt – und bei Anlässen wird nur noch auf 17 Grad geheizt. «Dank der Sitzbankheizung fröstelt man auch bei 17 Grad nicht», stellt Sandra Joder, Präsidentin des Kirchgemeinderates, fest. Als Stromsparprofi hat Stefan Birrer von der Firma hbTec AG die Kirchgemeinde beraten und das sacralis-System für die Steuerung von Heizung, Lüftung, Licht, Glocken, Türen und Mediatechnik eingebaut. Der Sigrüst Martin Rüfenacht ist zufrieden mit dem Umbau: «Die Heizungssteuerung erleichtert die Arbeit und wir haben keine Schimmelp Probleme mehr».

Strom sparen lohnt sich auch finanziell

Die Stromsparmassnahmen haben sich auszahlt: Die Kirchgemeinde braucht für die Kirche 53 % weniger Energie als vor der Sanierung. Damit spart sie 27 000 kWh Strom, was etwa dem Jahresverbrauch von etwas mehr als 5 durchschnittlichen Haushalten entspricht. Über die Lebensdauer der Massnahmen von 15 Jahren sind es gar Jahresverbräuche von etwa 80 Haushalten. Neben den künftig tieferen Stromkosten wurde die Kirchgemeinde zusätzlich mit einem einmaligen Förderbeitrag von rund 10 000.- Franken aus dem dem Projekt ProChileWatt belohnt. Die ganze Sanierung der Kirche mit Chappeli kostet über 900 000.- Franken. Neben der Renovation und Energieoptimierung wurde auch die Inneneinrichtung angepasst: im Chappeli wurden die Bänke entfernt, eine Bodenheizung verlegt und eine Kinderecke eingerichtet, im Eingangsbereich der Kirche wurde eine Wand eingezogen, der Abendmahlstisch ist verschiebbar, Beamer und Leinwand sind fix installiert. Ein Erfolg auf der ganzen Linie: die historische Kirche erstrahlt in neuem Glanz, erfüllt die Bedürfnisse einer fortschrittlichen Gemeinde und spart erst noch Energie.

Claudia Baumberger
Biologin und Redaktorin der
oeku-Nachrichten

Aktuelles aus der oeku



Wasser ist das Thema der Schöpfungszeit 2021/cb



Die Kraft des Wassers/cb



Lebendiges Wasser/cb

Mitgliederabstimmung 2021

Wegen der Corona-Pandemie hat wie im Vorjahr keine Mitgliederversammlung stattgefunden. Über die anstehenden Geschäfte haben die Vereinsmitglieder brieflich entschieden.

Es sind 178 Stimmzettel eingegangen. Alle eingegangenen Stimmzettel waren gültig. 116 Einzelmitglieder (1 Stimme pro Person) und 62 Kollektivmitglieder (2-3 Stimmen pro Kollektivmitglied, je nach Grösse der Kirchgemeinde) haben ihre Stimme abgegeben. Die Summe der Stimmen betrug 283. Der Ja-Stimmenanteil erreichte bei allen Geschäften über 94 %: Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2019 und das Protokoll der schriftlichen Abstimmung 2020 wurden genehmigt. Für die Amtsjahre 2021/2022 wurden wiedergewählt: Feyna Hartman als Vizepräsidentin, Chantal Brun als Quästorin und die Vorstandsmitglieder Hans Ulrich Steymans, Jacques Matthey, Antje Kirchner-Griasch, François Périllon, Damian Kessi, sowie Margrit Renfer und Louis Bucher als Revisoren. Die Jahresrechnung 2020 und der Jahresbericht 2020 der oeku wurden genehmigt. Ebenso wurde dem Vorstand für das Jahr 2020 Décharge erteilt.

Lehrgang Kirchliches Umweltmanagement 2021

Die oeku bietet ab Herbst 2021 einen nächsten Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement» an. Der Kurs richtet sich an Personen, die ihre Kirchgemeinde zum Umweltlabel «Grüner Güggel» führen wollen. Zwischen Oktober 2021 und Mai 2022 finden sechs Kurstermine an verschiedenen Orten in der Schweiz statt. Weitere Informationen und Anmeldung: www.oeku.ch

Arbeitshilfe zur Biodiversität der Deutschen Bischofskonferenz

Die Deutsche Bischofskonferenz hat eine Arbeitshilfe zum Thema Biodiversität und zu dem Verhältnis des Menschen zur Natur veröffentlicht. Der Expertentext mit dem Titel «Vom Wert der Vielfalt – Biodiversität als Bewährungsprobe der Schöpfungsverantwortung» wurde von der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz erarbeitet und befasst sich mit dem Rückgang der Artenvielfalt, aber auch der Sorge um ganze Ökosysteme und die genetische Vielfalt. Er führt als Grundsatzpapier verschiedene Perspektiven auf das Thema zusammen, insbesondere der Biologie, Ökonomie, Philosophie und Theologie. Das Dokument stellt unter anderem in umfangreichen theologischen Ausführungen Tiere und Pflanzen als Mitgeschöpfe dar. Auch die Möglichkeiten, wie die kirchliche Praxis zum Schutz der Biodiversität beitragen kann, werden dargelegt, beispielsweise beim Umgang mit Kirchenland und mit Lebensmitteln, in der Bildungsarbeit und durch eine Stärkung der Schöpfungsspiritualität. Das Dokument kann als PDF heruntergeladen werden: www.bit.ly/2T9RSm8

Bericht des Weltklimarates

Mit extremen Wetterereignissen wie jüngst in der Schweiz, in Deutschland oder in Südeuropa ist in Zukunft vermehrt zu rechnen. Solche Extremereignisse werden häufiger und heftiger. Dies sagt der sechste Bericht des Weltklimarates IPCC, der Anfang August veröffentlicht wurde. Die Sicherheit vieler Aussagen ist dank mehr Daten, besserem Verständnis der physikalischen Prozesse und verbesserter Modelle gegenüber dem letzten Bericht von 2013 deutlich gestiegen.

Weitere Infos vom Forum für Klima und globalen Wandel (ProClim): www.bit.ly/3ANEPaq

Kirchenleitungen unterstützen die oeku in der französischsprachigen Schweiz

Im Frühjahr hat der oeku-Vorstand grünes Licht für den Stellenausbau für die Suisse romande mit der Anstellung von Marc Roethlisberger gegeben. Schon vor der Schaffung dieser Stelle hat die oeku zusätzliche Gesuche an die Evangelische Kirche Schweiz, die Römisch-katholische Zentralkonferenz und das Fastenopfer gerichtet, um die Finanzierung zu sichern. Alle drei Institutionen haben die Gesuche in der Zwischenzeit geprüft und unterstützen sie – ein ganz herzlicher Dank geht darum an die Kirchenleitungen! Aufgrund dieser Zusagen hat der oeku-Vorstand den Stellenetat von Marc Roethlisberger ab August unbefristet erhöht. Die oeku ist also neu mit einer zusätzlichen halben Stelle für die französischsprachige Schweiz präsent. Ziel des Stellenausbaus ist die Unterstützung des Projektes EcoEglise sowie die Durchführung eines ersten Kurses für Kirchliche Umweltberatende in französischer Sprache im kommenden Jahr. Die oeku ist überzeugt, dass das Zertifikat Coq vert auch für die französischsprachigen Kirchgemeinden eine grosse Chance ist, den ökologischen Fussabdruck dauerhaft zu verbessern.

IMPRESSUM

oeku-Nachrichten
Ausgabe 2/2021, September 2021
Herausgeber: oeku Kirchen für die Umwelt,
Postfach, 3001 Bern, 031 398 23 45,
info@oeku.ch, www.oeku.ch
IBAN: CH 72 0900 0000 3400 0800 3
Redaktion: Claudia Baumberger (cb)
Übersetzung: Martine Besse, Biel
Druck: Druckerei Läderach AG Bern
Adressänderungen an die oeku
Newsletter bestellen auf: www.oeku.ch
oder per Mail: info@oeku.ch